

Helmut OEHRING

deutscher Komponist, Regisseur, Dirigent und Dichter

OEHRING

Helmut *Oehring* wurde am 16. Juli 1961 als Sohn eines Schlossers und einer Schneiderin in *Ost-Berlin* geboren. Der Sohn gehörloser Eltern lernte mit vier Jahren sprechen. Die Gebärdensprache ist seine Muttersprache.

O. besuchte die Polytechnische Oberschule, lernte Jazz- und Rockgitarre spielen und machte eine Lehre als Baufacharbeiter für Autobahnbau (1978-1980). Den Wehrdienst bei der Nationalen Volksarmee verweigerte er mehrfach. Als autodidaktischer Gitarrist und Komponist setzte er sich ab 1984 intensiv mit der Musik der europäischen Moderne auseinander. Fachliche Hilfe und Rat holte er sich bei André Asriel, Helmut Zapf (1987) sowie bei Friedrich Goldmann (1988). 1990-1992 war er Meisterschüler von Georg Katzer an der Akademie der Künste zu Berlin, zu deren Mitglied er 2005 berufen wurde.

Nach der Lehre als Baufacharbeiter hatte O. Stellen als Friedhofsgärtner, Hausmeister, Forstarbeiter, Nachtwächter, Heizer, Altenpfleger und Küster. Nebenbei intensivierte er, der sich früh für Filme interessierte, seine Auseinandersetzung mit der Musik von Karlheinz Stockhausen, Franco Evangelisti, Bernd Alois Zimmermann oder Anton Webern.

O. entwickelte eine eigene musikalische Sprache singular. Zum zentralen Thema seiner Kompositionen machte er Sprachbarrieren und vor allem Identität. „Bei mir ist am Anfang immer eine Gebärde. Von der geht alles aus, ein Klang oder auch ein Rhythmus“, zitierte die *Süddeutsche Zeitung* (9.5.1996) den Komponisten, der 1990 für seinen Werkzyklus „Koma“ mit dem Hanns-Eisler-Preis die bedeutendste Komponistenauszeichnung Ostdeutschlands erhielt. „Einen „Reflex auf die gesellschaftliche Totenstarre vor dem endgültigen Exitus“, nannte ein Kritiker seine frühen Instrumentalwerke, die Todesstadien oder ein zum Tode führendes Handeln thematisieren. Mit dem Zyklus „Irenoffensive“, bei dem taubstumme Solisten zu Interpretieren „in“ Musik wurden, thematisierte O. erstmals die Unmöglichkeit von Verständigung. Über die gebärdete Musik fand der mittlerweile international zu den gefragtesten Komponisten moderner Musik gezählte und vielfach ausgezeichnete O. 1993 zu einem die Künste vernetzenden und alle bisherigen Grenzen überschreitenden Musiktheater.

1996 wurde die Uraufführung seiner Kammer-Tanz-Oper „Das d'Amato System“ in 15 Szenen für Ensemble, Stimmen, Gebärdensprache und Tanz bei der Münchener Biennale von großer Beachtung begleitet. Der Titel bezeichnet eine nach dem ersten Trainer von Mike Tyson benannte gleichzeitige Vor- und Rückwärtsbewegung im Boxsport, dieser ist nach O. eine Körper-Raum-Sprache ähnlich der Gebärdensprache. Nach Kritikermeinung vertonte O. mit dieser Tanzoper die gesamtgesellschaftliche Erfahrung der Sprachlosigkeit zu Monologen von getanzer, gesungener, gesprochener und gestischer Sprache. Wolfgang Schreiber nannte die „körperklangreiche Tanzoper“ in der *Süddeutschen Zeitung* (12.5.1996) ein „bannendes Konglomerat diverser musiktheatralischer Komponenten“ und meinte,

OEHRING

„das sind vom tiefwummernden langen 'Uranfang'-Einstieg an Klänge aus dem Körper, pränatal hintergründig-leise oder als schrille Kopftöne gehört, gleitende oder bebende musikalische Körperempfindungen und Körpererinnerungsfetzen". „Beklemmend, erschreckend reißt seine Geräuscher die Abgründe auf zwischen Stimme und Schrift, Gebärde und Wort, Gehör und Sprachlosigkeit" schrieb *DIE ZEIT* (17.5.1996). In Spoleto wurde 1996 O.s. „Dokumentation I" uraufgeführt, und die italienische Presse reagierte staunend begeistert auf die „schmerzvolle Musik der Stille", wie es in *La Nazione* hieß. Diese beiden Musiktheaterprojekte, zu denen die Komponistin Iris ter Schiphorst O. jeweils einige Melodien und Texte überließ, begründeten auch die erfolgreiche Zusammenarbeit zweier Komponisten. Aus der Künstlerbeziehung entstanden u. a. der 1997 in Witten uraufgeführte Gedichtzyklus „Live" und das in Berlin vorgestellte „Prae-Senz (Ballet blanc II), ferner die in Rom präsentierten „Silence Moves" sowie „A.N. für 2 Stimmen, 8 Instrumente, Zuspiele und Live-Elektronik", das Oktett „Im Vormonat", ein „Requiem" für 3 Countertenöre und Ensemble sowie „Mischwesen" für Gebärdensolistin, 3 Trompeten und Keyboard (1998; UA, Genf).

Als einen Höhepunkt der Tanztheatersaison 1999/2000 in Basel feierten Kritiker das von O. vertonte und von Joachim Schlömer choreographierte Tanzstück „Bernarda Albas Haus" (García Lorca) für Gesang, Klavier, Sample-Keyboard, Kontrabass, Ensemble-Gitarre und Elektronik. Im März 2001 hatte in Bonn das wiederum in Zusammenarbeit mit Iris ter Schiphorst entstandene „musiktheatralische Psychogramm" „Effi Briest" nach Theodor Fontanes gleichnamiger Ehetragedie von 1895 Premiere. Seinen Ruf, ein „erfolgreicher Exot unter den Neutönern" zu sein (RM, 25.4.2002), bestätigte O. im Frühjahr 2002 mit der in Aachen herausgekommenen Uraufführung von „BlauWaldDorf" nach Andersens Märchen von der „Kleinen Meerjungfrau" mit drei Gebärdens-Solistinnen in der Regie von Claus Guth.

Mit der Uraufführung der Oper „Wozzeck kehrt zurück" unter der Regie von Michael Simon erntete O. z. T. ratlose Kritik, so meinte die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (28.6.2004), das Werk sei „mehr Video-Konzert als Oper" und die *Süddeutsche Zeitung* (30.6.2004) sah darin einen „Beweis für (...) Kommunikationsunfähigkeit". Sehr divergierende Auffassungen hatte die Fachkritik auch von seinem Musiktheaterstück „UnsichtbarLand", das unter der Regie von Claus Guth im Mai 2006 seine Uraufführung am Theater Basel erlebte, und Shakespeares Drama „Der Sturm" mit Schilderungen von Sir Ernest Shackletons gescheiterter Antarktisexpedition von 1914 verknüpfte. Während die *Frankfurter Rundschau* (10.5.2006) tadelte, „Das Crossover-Projekt wird zu einer Patchworkarbeit, die all die vielen Flicker nicht vereinen kann", fand die *Süddeutsche Zeitung* (29.5.2006), die Oper atme „eine verblüffende, ja reinigende Klarheit". Seit 2006 beschäftigt sich O. in einem großen Zyklus mit Francisco de Goyas Radierung „Yo lo vi": Das Orchesterwerk „Goya I" wurde im Okt. 2007 bei den Donaueschinger Musiktagen

durch das SWR Orchester uraufgeführt, 2008 folgte das Memoratorium „Goya II“ mit der Uraufführung durch das Deutsche Symphonieorchester unter Ingo Metzger in der Berliner Philharmonie; die Oper „Goya III“ und das Streichquartett „Goya IV“ sind in Planung.

Kompositionen u. a.: 1. Streichquartett (87), Koma Nr. 1-3 in verschiedenen Kammermusikfassungen (88-92), COMA für Orchester (90/91), ASCHE für acht Instrumente (92), FOXFIRE EINS für Gitarre oder Violoncello (93), CAYABY-AB für Gitarre, Bassetthorn und Schlagzeug (93), Wrong. SCHAUKELN-ESSENSAFT (93), LETHAL INJECTION für Englisch Horn, Fagott, Bratsche und Zupspielband (94), SELF-LIBERATOR für 16 Instrumente und 2 Taubstumme (94), DOKUMENTAROPER (94/95), DAS D'AMATO-SYSTEM, Tanzoper (96; UA, München), Polaroids - Melodram für eine Taubstumme, einen Sopranisten, zwölf Instrumente und Live-Elektronik (96), Dokumentation I (96; UA, Spoleto), Praesenz (97), Silence Moves (97; UA, Rom), Im Vormonat, Oktett (98; UA, Saarbrücken), Requiem (98; UA, Paris/Donaueschingen), CRUISEN für 4 Saxofone, E-Gitarre und Orchester (99), Ballett „Bernarda Albas Haus“ (99), „Verlorenwasser“ für Stimme, Solo Trompete und Kontrabass, Gebärdenchor und großes Orchester (00, UA Staatsorchester Stuttgart/Zagrosek), „Effi Briest“ (01; UA, Bonn), „Blau-WaldDorf“ (02; UA, Aachen), „Ich.Stille“ (02; UA, Kassel), „Furcht und Begierde“ (02; Biennale Venedig), „Wozzeck kehrt zurück“ (04; UA, Aachen), „Das Blau-meer“ (03, UA Symphonieorchester des BR/Brabbins, Musica Viva München), „UnsichtbarLand“ (06; UA, Basel), „Goya I“. Orchesterwerk frei nach der Radierung „Yo lo vi“ von Francisco de Goya (07; UA, Donaueschingen), „Goya II“ (08; UA DSO/Metzger, Philharmonie Berlin), Musiktheater mit Film „QUIXOTE oder Die Porzellanlanze“ (08, UA Festspielhaus Hellerau), „Die WUNDE Heine“ (09/10, UA 27.2.2010 Ensemble Modern, Kurt-Weill-Fest Dessau), „POEndulum“ für Sprecher/Schlagzeuger, Solo-Cello und Orchester (2009/10, UA 2010 BBC Orchestera/Ivan Volkow, Glasgow) u. a.

Literatur: „Ich möchte, dass sich meine Musik auf die Haut legt, darunter kriecht und dort bleibt“. Interview in Galore (Juni/Juli 2009, S. 106-109).

Auszeichnungen u. a.: Hanns-Eisler-Preis (90), Preis des Forums Junger Komponisten des WDR Köln (92), Arbeitsstipendium des Landes Niedersachsen (93/94), Stipendium der Villa Massimo, Rom (94/95), Kompositionsstipendium der Cité des Arts, Paris (94), Orpheus-Preis (96), Plöner Hindemith-Preis (97), Schneider-Schott-Musikpreis (98), Arnold-Schönberg-Preis (08), Composer in residence beim Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt (09/10), Artist in Residence des Kurt Weill Festes (10).

Mitgliedschaften/Ämter: Mitglied der Akademie der Künste Berlin (2005).

O. lebt gemeinsam mit seiner Frau, der Dramaturgin und Regisseurin Stefanie Wördemann, und zwei Kindern in Waldsiefersdorf in der Märkischen Schweiz.
(ds)

OEHRING

Adresse: Kindermannstr. 28, 15377 Waldsiefersdorf, Mobil: 0151 22671555,
E-Mail: mail@helmutoehring.de, Internet: www.helmutoehring.de